

Unterrichtsfachraumprinzip

1. Das Prinzip:

Alle Räume, die als Heimatraum von Klassen dienen, werden umfunktionierte Heimaträume von Lehrern. Darüber hinaus werden bzw. bleiben aber die Fachräume, wie z.B. Chemie oder Biologie, auch solche Heimaträume. Ein Lehrer unterrichtet also bestenfalls all seine Fächer in einem Klassenzimmer. Im Einzelfall kann es aber auch auf zwei Klassenzimmer hinauslaufen, da beispielsweise Sport oder IT nicht im Religionsraum unterrichtet werden kann. Auch gibt es selten so viele Räume wie Lehrer, so dass sicher nur die Klassenleiter einen eigenen Raum bekämen. Die übrigen Stunden, welche nicht vom Klassenleiter genutzt werden, könnte dann ein weiterer Kollege nutzen. Dadurch könnten in einem solchen Raum mehrere Fächer je nach Lehrerkonstellation unterrichtet werden. Die Schüler haben nun nur noch für wenige Stunden einen eigenen Raum, nämlich dann, wenn sie bei ihrem Klassenleiter Unterricht haben. Den Rest des Unterrichts bewegen sie sich von Klassenzimmer zu Klassenzimmer.

2. Folgen:

Für die Schulleitung entsteht sehr viel mehr Arbeit bei der Gestaltung des Stundenplans. Durch spezielle Computerprogramme kann dies aber nach etwas Einarbeitungszeit oder durch Schulung gemeistert werden. Darüber hinaus wird die Unterrichtsstunde auf 42 Minuten verkürzt und ein Vorgang geschaltet werden müssen. Nur so kann gewährleistet werden, dass Schüler genügend Zeit haben, die Klassenzimmer zu wechseln. Darüber hinaus müssen Vertretungspläne und eigenmächtige Klassenzimmerwechsel sauber dokumentiert werden, so dass das Sekretariat zu jeder Zeit weiß, wann welche Klasse bzw. welcher Lehrer wo ist. Wichtig darüber hinaus, aber auch leicht zu erfüllen, ist die Forderung, dass ein Schüler nur in ein Klassenzimmer darf, wenn ein Lehrer darin ist. Das heißt auch, dass ein Lehrer als Letzter das Klassenzimmer verlassen muss und als Erster hinein geht.

3. Pro:

- a. Die Erfahrungen zeigen, dass durch den Wechsel der Schüler weniger Zeit verloren geht, wie wenn die Lehrer selber die Räume wechseln müssen. In den drei Minuten kann der Lehrer bereits die Unterlagen vorbereiten und der Unterricht kann nach dem Eintreffen im Klassenzimmer sofort beginnen. Nachdem ich drei Jahre Unterricht nach dem UFP gehalten habe, war es eine leidvolle Erfahrung wieder zum alten Prinzip zurückzukehren. Jetzt geht deutlich mehr Zeit verloren, als durch die Verkürzung um drei Minuten beim UFP.
- b. Die Klassenzimmer können lehrerfreundlich ausgestattet werden. Nicht jeder Pädagoge möchte seinen Unterricht mit einem Smartboard halten, nicht jeder Lehrer möchte alte Karten an seine Wand hängen. Man kann individuell die Klassenzimmer auf den Lehrer zuschneiden. Technisches Equipment kann durch die Eigenverantwortung der Lehrkräfte leichter installiert werden und die Gestaltung der Klassenzimmer ist erfahrungsgemäß um ein Vielfaches ansprechender, als wenn dies den Schülern allein überlassen wird. An vielen Schulen gibt es in den letzten Jahren immer mehr Beamer und Laptops in den Klassenzimmern. Das wird aber nur sehr selten genutzt, weil der Aufwand des Aufbaus zu groß ist. Beim UFP baut man einmal auf und wechselt nach 42 Minuten nur die Datei für die nächste Klasse.
- c. Technisches Equipment bleibt nicht den Schülern überlassen. Dann nämlich, wenn Schüler für mehrere Minuten „Herr“ über ihr Klassenzimmer sind, geht, nicht gerade

verwunderlich, deutlich mehr kaputt, als wenn der Lehrer „Herr“ über ein Klassezimmer ist. Das regt viele Lehrkräfte dazu an, private Pflanzen, Plakate, Bücher und sonstige Utensilien in ihren Fachraum einzubauen. Mit dem Fortschreiten der Technik ist es damit auch leichter, Dokumentenkameras, Beamer, Laptops, Schülercomputer,... in die Räume zu integrieren, da eine lange Haltbarkeit der sensiblen Geräte leichter gewährleistet werden kann. Auch die Tatsache, dass meistens nur zwei bis maximal drei Lehrer in einem UFR unterrichten, lässt es dem einzelnen Lehrer leichter fallen, eigenes Equipment für seinen Raum zur Verfügung zu stellen. Er muss sich ja nur mit wenigen Kollegen absprechen.

Des Weiteren kann man individuell auf die Wünsche der einzelnen Lehrkräfte reagieren. Man z.B. muss nicht für jedes Klassenzimmer Smartboards anschaffen, wenn die von den Lehrkräften nicht benützt werden wollen. Dadurch werden medienscheue Lehrkräfte nicht mit neuen Medien erschlagen und die gekauften Geräte werden mit ziemlicher Sicherheit eingesetzt und verweisen nicht im Medienschränk.

- d. Allgemein entlastet dieses Prinzip eindeutig die Abläufe eines Lehrers. Man kann tatsächlich von einer gewissen Lehrerentschleunigung reden. Wo man sonst von Klassenzimmer zu Medienschränk zu persönlichem Gespräch zum nächsten Klassenzimmer hetzt, kann jetzt alles am eigenen Schreibtisch geregelt werden. Schülergespräche in den drei Minuten fallen nur noch den Schülern zur Last, weil sie zu spät kommen, nicht aber einer ganzen Klasse, weil der Lehrer zu spät kommt. Jeder, der bei diesem UFP mitmachen durfte, will nicht wieder zurück zum alten Prinzip.
- e. Die Schüler bewegen sich und lüften besser. Nach jeder Stunde wandern die Schüler ein Klassenzimmer weiter. Meine subjektive Erkenntnis ist, dass Schüler, die nach dem UFP unterrichtet werden, in den letzten Unterrichtsstunden aufmerksamer und fitter sind. Außerdem erkennen die bei dem Betreten eines neuen Klassenzimmers leichter, ob die Luft schlecht ist. Beim sechsstündigen Sitzen im selben Klassenzimmer ist der Drang zum Lüften eher seltener ausgeprägt.
- f. Jedes Klassenzimmer kann fachspezifisch Schulbücher in Klassensätzen zur Verfügung stellen. Z.B. wird Religionsunterricht wahrscheinlich nur in drei Klassezimmern stattfinden, also muss man nur drei Räume mit Bibeln ausstatten. So können Schüler eventuell nach der entsprechenden Anschaffung einige Bücher zu Hause lassen.

4. Contra:

- a. Schüler werden auf den Gängen noch mehr versuchen, Zeit zu schinden. Gerade nach der Einführung wird es mehrere Wochen dauern und viel Energie der Lehrkräfte erfordern, bis die Schüler in den drei Minuten auch tatsächlich von Unterrichtsraum zu Unterrichtsraum gelangen. Zeit genug sollte es sein. Ein Lehrer, der aber auf seine Klasse wartet, kann bei Einführung des Prinzips etwas häufiger der Klasse entgegen laufen und Ihnen „Beine“ machen.
- b. Es wird auf den Gängen viel „Verkehr“ geben. In Schulen, wo es nur eine Treppe für das Erreichen der nächsten Etage gibt, wird es dann aufgrund eines Flaschenhalseffekts nicht möglich sein, das UFP einzuführen. Genauso muss es eine Wegeregung geben. Wann muss welche Klasse für das Erreichen welchen Fachraums welchen Weg zurücklegen. Dadurch, dass aber immer noch Lehrer auch auf den Gängen sein werden, kann eine Aufsicht auch so gewährleistet werden. Es wird zwar deutlich mehr Rängelei geben, aber in meinen Augen findet diese besser auf

„öffentlichen“ Gängen statt, als hinter verschlossenen Türen, wenn die Klasse auf sich allein gestellt ist.

- c. Gepäck kann nicht so oft wie sonst im Klassenzimmer gelassen werden, genauso wenig Bücher unter der Bank. Hat ein Lehrer das Klassenzimmer als Letzter verlassen, kann eine Schulklasse vor der Pause ihre „Ränzen“ nicht mehr in das Zimmer stellen. Das impliziert, dass Pausen nicht auf den Schulgängen stattfinden darf, weil sonst die Gefahr der Diebstähle zunehmen würde. Alternative Lösung: (Mietbare) Schließfächer.
- d. Klassen warten sehr oft vor dem Klassenzimmer. Da der Lehrer das Klassezimmer aufsperrt fällt es häufiger auf, wenn eine Klasse gerade nicht unterrichtet wird, weil sich ihr Lehrer verspätet.
- e. Das Wegfallen des Heimatraums ist nicht immer positiv für alle Schüler. In dem großen Schulhaus würde es gerade den 5.-Klässlern gut tun, wenn sie ihre eigene „Oase“ fern von den großen Schülern hätten. Beim Wechseln der Klassen werden auf den Gängen oder beim Ein- und Ausgehen aus/ in das Klassenzimmer immer die Kleinen verlieren.